

[Zurück](#) - [Zurück zur Predigtübersicht](#) - [Zurück zur Startseite](#)

Bürgersaal - München

4. Mai 2003 (3. Sonntag der Osterzeit B, Lukas 24,35-48)

Prediger: P. Werner Schwind SJ

Auferstandener im Kreis der Jünger in Jerusalem.

Der Verfasser des Lukasevangeliums dürfte Palästina kaum näher gekannt haben. Er sieht aber in Jerusalem den zentralen Ort für die wichtigsten Heilsereignisse, nämlich für Jesu Passion, für seinen Kreuzestod und schließlich für seine Auferstehung. Das Wiedererkennen des Auferstandenen wird dabei immer konkreter geschildert. Zuerst die Entdeckung des leeren Grabes mit einem Hinweis auf die Auferweckung, dann die Begegnung mit dem Auferstandenen selber bis hin zum "Körperkontakt", wie wir sagen möchten.

Das überraschende Auftreten Jesu in der Mitte der Jünger ist in unserm Text nicht näher beschrieben. "Der Friede sei mit euch" ist mehr als ein bloßer Gruß, sondern eine Zusage von Gottes Zuwendung und Gabe göttlichen Geistes. Jesus spricht unmittelbar das Erschrecken und die Angst der Seinen an, die meinen, einen Geist zu sehen: "warum laßt ihr in euren Herzen solche Zweifel aufkommen?". Dass Lukas von griechischen Vorstellungen beeinflusst war, zeigen die von ihm überlieferte Pfingstpredigt des Petrus (Apg 2,25-34) und die Rede des Paulus vor den Israeliten und Gottesfürchtigen in Antiochia in Pisidien (Apg 13,34-41). Lukas deutete offenbar Auferstehung als Wiedervereinigung einer geistigen "Seele" mit dem toten Leib aus "Fleisch und Knochen", was jüdischem Denken völlig fremd war. Nach dieser Auffassung hat Jesus im Tod Gott seinen Geist übergeben (23,46), der irgendwie in ein himmlisches Paradies aufgenommen wurde. Jesus sagte zum Schächer an seiner Seite: "heute noch wirst du mit mir im Paradies sein" (Lc 23,42). Beigesetzt wurde demnach alleine der Leib (Luk 23,55), den die Frauen am ersten Tag der Woche mit wohlriechenden Kräutern salben wollten.

In unserm Evangeliumstext lässt Lukas Jesus die Jünger nicht auf sein Gesicht, sondern auf seine Hände und Füße hinweisen, weil an ihnen noch die Wundmahle des Kreuzesleidens zu sehen waren. "Fasst mich an, kein Geist hat Fleisch und Knochen". Und ausdrücklich: "ich bin es selbst." Obendrein erbittet der Auferstandene sogar etwas zu essen, nahm und aß vor ihnen ein Stück gebratenen Fisch.

Zu allen Zeiten haben Menschen außerordentliche Erlebnisse mit dem unfassbaren, geheimnisvollen Gott zwangsläufig in ihnen vertrauten Bildern beschrieben. Selbst Jesus hat in seinen Gleichnisreden nie gesagt, das Himmelreich sei so und so sondern immer nur "mit dem Himmelreich ist es wie mit". "Die Jünger staunten, konnten es aber vor Freude immer noch nicht glauben". Wen wundert dies?"

Vorbereitung auf Verkündigung der Osterbotschaft.

Ostern ist der Beginn des Fortlebens Jesu Christi in den Glaubenden. Deshalb öffnete der Auferstandene "den Jüngern die Augen für das Verständnis der Schrift". Alles müsse in *Erfüllung* gehen, was im Gesetz des *Mose*, bei den *Propheten* und in den *Psalmen*, also im Gesamt der Bibel, über ihn gesagt sei, vor allem: "*der Messias wird leiden und am dritten Tag von den Toten auferstehen*".

Das Lebenswerk Jesu als Selbstoffenbarung Gottes und als Eröffnung eines Weges in ewiges Leben hinein ist so ganz anders, als was wir Menschen erwarten und von uns aus vorstellen können. Die hl. Schrift ist die unentbehrliche Grundlage unsres christlichen Glaubens. Nur auf diesem Fundament ist eine Verkündigung an alle Völker, angefangen von Jerusalem bis an die Grenzen der Erde, möglich und zuverlässig. Es geht dabei um nichts Geringeres, als "dass die Menschen umkehren sollen, damit ihre Sünden vergeben werden". Die Jünger sollten die ersten Zeugen sein, in der Kraft der Geistgabe, die der Vater verheißen hat, sie auf sie herabzusenden. Sie sollten nicht von Jerusalem weggehen, bis sie am Pfingsttag mit der Kraft aus der Höhe erfüllt würden.

Unser Glaube an die Auferstehung Jesu und an unsre eigene Auferstehung ist für uns ein lebenslanger Prozess, zu dem auch wir in der Taufe mit dem Gottesgeist ausgerüstet wurden. Aber sind wir nicht allesamt Kinder unsrer Zeit? Man nennt uns nicht ganz zu Unrecht "technische Riesen" und "geistige Zwerge": das Stigma unsrer modernen Welt ist Gleichgültigkeit. Ein Schwanken zwischen Illusionen und Enttäuschungen, Dauerdialoge in ethnischen, weltanschaulichen, religiösen Fragen, Orientierungslosigkeit, bis wir uns selber und die Welt nicht mehr verstehen, was vielfach Depressionen und Kurzschlusshandlungen zur Folge hat.

Angst vor Entscheidungen hat unter anderem ihre Wurzeln in dem Mangel an religiöser Tiefe. Die Erlösung durch Christus entbindet nicht vom „steilen, steinigen Aufstieg“ einer beständigen inneren Umkehr.

Lebensangst, der unheimliche Begleiter des modernen Menschen, wie Professor Biser es nennt, lässt sich nicht verdrängen oder gar heilen durch billige Rezepte. Die daraus resultierende Unlust macht süchtig nach Lustausschöpfung, Ziellosigkeit steckt hinter Geschwätzigkeit und beständigem Gehetztsein.

Die sog. Aufklärung hat zurecht gefordert „habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“. Dies darf nicht zu selbstverschuldeter Unmündigkeit führen. Es ist etwas anderes, unser Bewusstsein in Übereinstimmung mit der Wirklichkeit zu bringen als mit unserm Vorstellungsvermögen das Bewusstsein einer Sache zu produzieren. „Wer die Wahrheit tut, kommt zum Licht“ (Joh 3,21).

Der große Zugewinn an persönlichen Freiheiten verlangt zweifellos eine konsequente **Befreiung des Geistes von der Herrschaft der Triebe**.

Blaise Pascal „Es gibt nur 3 Arten von Menschen: die Ersten dienen Gott, weil sie ihn gefunden haben. Sie sind glücklich und vernünftig. - Die Zweiten suchen ihn. Sie sind unglücklich und vernünftig. - Die Dritten suchen ihn

nicht. Sie sind unglücklich und "verrückt".

[Werner Schwind SJ - Mailto: w.schwind@jesuiten.org](mailto:w.schwind@jesuiten.org)